

Langenzersdorf und Klosterneuburg: Pächter kritisieren Chorherren wegen Zins

Konflikt um Verträge mit Stift



Protestieren gegen die neuen Verträge: Die Stiftspächter Gerd Teply und Heinz Redl (v.l.).

4.500 Bürger wohnen auf Pachtgründen des Stifts. Jetzt ärgern neue Verträge. Sittenwidrig, sagen die Pächter. Schmutzkampagne, das Stift.

Langenzersdorf, Klosterneuburg „Ich erachte die Verträge des Stiftes für sittenwidrig, menschlich und moralisch bedenklich“, bezieht Nadja Horvath, zuständig für Mietrecht bei der Mietervereinigung Wien, klar Stellung. Für die Bewohner in Langenzersdorf, die jetzt gegen das Chorherrenstift Klosterneuburg revoltieren.

Ein Drittel der hiesigen Bevölkerung wohnt auf Stiftsgrund. Denn: Seit den 50er Jahren konnten die Bauflächen nur gepachtet werden. Angesichts eines niedrigen Zinses damals eine interessante Option. Nun aber ist der Schlamassel perfekt. Insgesamt 4.500

Pächter rund um Wien sind betroffen. Auch ein Verein wurde gegründet, um deren Interessen zu vertreten.

Häuser auf Pachtgrund. Die Kritik konkret: Wenn der Pachtgrund an Familienangehörige, etwa nach einem Todesfall, abgegeben wird, erhöhe das Stift den Pachtzins gleich um ein Vielfaches. Unbefristete Verträge werden in Fünf-Jahres-Verträge umgewandelt. Ein Ausstieg ist für die Pächter schwierig: Wurden doch ganze Häuser errichtet. Heinz Redl vom Pächterverein: „Viele haben dafür ihr Leben lang gespart“. Im Extremfall müssten die Gebäude sogar auf eigene Kosten abgerissen werden. Horvath: „Die Befristung der Verträge ist bedenklich und dient nur dazu den Pachtzins in Schweben zu halten“.

Kirchenaustritte. Nach ersten Gesprächen mit den Vertretern des Stiftes überlegen die Pächter gar rechtliche Schritte, Kardinal Schönborn soll eingeschaltet werden. „Unser Vertrauen in Stift und Kirche ist erloschen. Es gibt bereits erste Kirchenaustritte deswegen“, zeichnet Redl ein trauriges Stimmungsbild.

Jetzt bekommen die erbosten Stiftspächter auch Schützenhilfe von ihrer Heimatgemeinde. Die wird künftig die Haftung bei Wohnbauförderungen verweigern.

Langenzersdorfs Bürgermeister Andreas Arbesser: „Das ist unser einziges Druckmittel, um das Stift zum Umdenken zu bewegen“. Diese Woche soll der Gemeinderat das einstimmig entscheiden.

Ganz anders sieht das

freilich das Stift, Österreichs größter privater Grundbesitzer. Seitens der Chorherren will man die Angelegenheit nicht kommentieren. Nur Stiftsmanager Leopold Nussbaumer meldet sich zu Wort: „Wir sehen uns einer Schmutzkübelkampagne ausgesetzt“.

Das eigentliche Problem nach Nussbaumer: Das Stift hatte lange extrem niedrige Konditionen. Trotz Erhöhungen seien die Beträge immer noch niedrig, sozial komme man den Pächtern entgegen. Nussbaumer: „Teilweise sind die Anschuldigungen unter der Gürtellinie“. Weshalb auch im Stift rechtliche Schritte angeordnet werden, denn: „Irgendwann ist die Schmerzgrenze erreicht“.

Helmut Melzer



Stifts-Manager Leopold Nussbaumer (l., hier mit Generalabt Bernhard Backovsky) sichtet eine „Schmutzkübelkampagne“.

Info-Box Konkrete Stiftsverträge

Inge und Franz F.: Nach dem Tod des Gatten 1997 wurde der Jahres-Pachtzins für 594 Quadratmeter (Vertrag seit 1963) von 362 Euro erst auf 1.090 Euro, dann auf 667 Euro (84 Prozent) erhöht. Der unbefristete Vertrag wurde in einen Fünf-Jahres-Vertrag umgewandelt.

Familie V.: Nach dem Tod der Mutter 1996 (Vertrag 1958, 811 Quadratmeter) wurde der Jahres-Pachtzins von rund 23 Euro erst auf rund 1.700 Euro, dann aufgrund einer schwierigen Situation der Familie auf rund 860 Euro erhöht.

(Quelle: Pächterverein)